



250

1775 – 2025

 TU Clausthal

DIE GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

TEIL 2:
1919 BIS 1959 –
ERWEITERUNG DER HOCHSCHULE
AM CAMPUS SPITTELWIESEN

DIE GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

TEIL 2: 1919 BIS 1959 – ERWEITERUNG DER HOCHSCHULE AM CAMPUS SPITTELWIESEN



Die Clausthaler Aula Aca-demica ist am 8. November 1927 eingeweiht worden. Das Äußere des Gebäudes entspricht in seiner Symmetrie und Fassadengliederung einer klassizistischen Bauweise. Im Inneren sind auf einer Grundfläche von 49 x 28 Metern ein 14 Meter hoher Kuppelsaal und eine Turnhalle (nach 1995 ein Veranstaltungssaal) untergebracht.



Architekt Leopold Rother.



Überblick über den Campus Spittelwiesen mit der Aula, der Schwimmhalle, Professorenhäusern und den Bergmännischen Instituten in der Erzstraße.



Viele Gebäude an den Spittelwiesen sind unter dem Baumeister und Architekten Leopold Rother errichtet worden, der später in Kolumbien weltweit beachtete Projekte entwickelt hat. Die Aula ist in nur 16-monatiger Bauzeit und unter Einhaltung des Finanzrahmens fertiggestellt worden.

1919

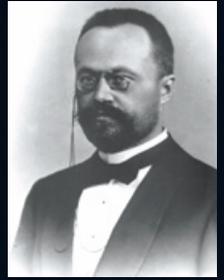
REKTORATSVERFASSUNG



Willi Bruhns

Nach dem Ersten Weltkrieg erlebt die Bergakademie einen Aufschwung. Die Zahl der Studierenden steigt. Das Bestreben nach Unabhängigkeit vom Clausthaler Oberbergamt führt zum Übergang von der Direktors- in eine Rektoratsverfassung. Wie an wissenschaftlichen Hochschulen üblich, wählen nun

die Professoren aus ihrer Mitte einen Rektor, der für zwei Jahre die Leitung übernimmt. Die erste Wahl fällt 1919 auf Willi Bruhns. In diesem Jahr immatrikulieren sich zudem erstmals fünf Frauen an der Bergakademie.



Clausthaler Erfolgsgeschichte: Anfang des 20. Jahrhunderts war Friedrich Wilhelm Küster (1861 bis 1917) Professor für Chemie an der Bergakademie. In Clausthal entwickelte er das traditionsreiche Lehrbuch „Rechentafeln für die Chemische Analytik“. Nach seinem Tod führte sein Clausthaler Schüler Alfred Thiel das Buch weiter. Inzwischen ist dieses unersetzliche Nachschlagewerk für die Laborarbeit in der sage und schreibe 109. Auflage erschienen. Unter Prof. Küster kam 1900 wohl auch die erste Wissenschaftlerin nach Clausthal. Clara Immerwahr, die erste Deutsche, die einen Doktorgrad in Chemie erwarb, absolvierte über mehrere Monate Versuche in Küsters Laboratorium.

1920

VOLLES PROMOTIONSRECHT

Nach dem Übergang zur Normalverfassung einer wissenschaftlichen Hochschule erhält die Bergakademie Clausthal ab 1920 auch die Berechtigung zur Promotion. Zuvor ist die Promotion nur in Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Berlin möglich gewesen. Das Ringen um diese Rechte hat ein Vierteljahrhundert gedauert.



Endlich! Seit 1920 kann in Clausthal promoviert werden.

1921

GRÜNDUNG DES VEREINS VON FREUNDEN

„Einmal Clausthaler, immer Clausthaler“. In diesem Spruch offenbart sich die tiefe Verbundenheit, die Absolventinnen und Absolventen zu ihrer Bergakademie empfinden. Aus diesem besonderen Gefühl heraus gründen Ehemalige 1921 den Verein von Freunden, der der Bergakademie nicht nur durch die schwierige Zeit nach dem Ersten Weltkrieg helfen wird. Heute zählt das Netzwerk mehr als 1500 Mitglieder und unterstützt die Universität vielfältig und tatkräftig.



Der Verein von Freunden genießt an der TU Clausthal eine hohe Wertschätzung.



Fühlt sich der Tradition und der Zukunft verpflichtet: der Verein von Freunden.

1925

INDUSTRIE ALS SPONSOR

DER BERGAKADEMIE

Bei den Feierlichkeiten zum 150-jährigen Jubiläum wird die Raumnot in Clausthal auch den Vertretern der Wirtschaft offenkundig. Weder genug Hotelkapazitäten noch ein ausreichend großer Veranstaltungsraum sind in Clausthal vorhanden. Um Abhilfe zu schaffen, sichert die Industrie der Hochschule ihre finanzielle Unterstützung zu. Die visionäre Planung eines Campus an den Spittelwiesen nimmt Fahrt auf.



In den 1920er-Jahren entstehen Pläne für den Ausbau der damaligen Bergakademie.

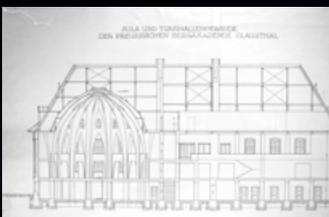


Die Zahl der Studierenden steigt nach dem Ersten Weltkrieg, hier Unterricht im Markscheidewesen.

1927

EINWEIHUNG DER AULA ACADEMICA

Außen klassizistisch, innen in Teilen expressionistisch: Die Aula Academica ist ein Wahrzeichen der TU Clausthal mit der Ausstrahlungskraft eines Schlosses. Im außergewöhnlichen Kuppelsaal präsentiert sie sich wie eine „Kathedrale der Wissenschaft“. Der 14 Meter hohe Raum beeindruckt durch ein imposantes Zusammenspiel aus Farbe, Form und Licht. Diese architektonische Inspiration der späten 1920er-Jahre geht zum großen Teil auf den Architekten Leopold Rother zurück. In die Finanzierung der Aula, die anfangs aus dem Kuppelsaal und einer Turnhalle besteht, bringt sich neben dem Land die Montanindustrie ein. Heute ist das Gebäude, einst konzipiert als räumliches, kulturelles und soziales Herz der Hochschule, der Veranstaltungsmittelpunkt der Universität.



Längsschnitt des Aula-Gebäudes mit dem imposanten Kuppelsaal.



Sakral anmutend: In 14 Metern Höhe laufen die 16 Säulen des Kuppelsaals in einer Sternform zusammen.



Bis 1995 wird der große Saal im Aula-Gebäude als Sporthalle genutzt, heute ist er Veranstaltungsraum für Tagungen, Ausstellungen und Konzerte.

1924

INFOBOX

| | |
|---------------------------|--|
| Studierende: | 913 |
| Ausländische Studierende: | 3,5 % bei den Neueinschreibungen |
| Weibliche Studierende: | seit 1919 schreiben sich auch Studentinnen ein – Anzahl statistisch noch nicht erfasst |
| Professoren: | 12 |
| Rektor der Bergakademie: | Prof. Georg Spackeler, darauf Prof. Lothar Birckenbach |

1928/29

SCHWIMMHALLE, SPORTHAUS

UND SKIHÜTTE

Die Jugendstil-Schwimmhalle, die über einen unterirdischen 25-Meter-Gang mit der Aula Academica verbunden ist, wird 1928 eröffnet. Sparmaßnahmen der preußischen Regierung führen jedoch bereits ein Jahr später zur Schließung des Bades. Erst auf Druck von Stadt und Bevölkerung wird die Schwimmhalle 1931 wieder geöffnet. Als Ensemble mit der Aula entstehen 1928 und 1929 das Chemische Institut und das Institut für Maschinenwesen. Ebenfalls unter der Leitung des Architekten Rother werden zudem ein Professoren-Doppelhaus, die Skihütte am Brocken und schließlich 1930 das Umkleidehaus am Sportplatz an den Pfaunteichen erbaut.



Die Jugendstil-Schwimmhalle, 1928 fertiggestellt, ist für Lehrende und Studierende bis 2007 geöffnet gewesen.



Innenansicht des Hallenbades mit 25-Meter-Becken und Sprungbrett.



Studierende nutzen die Skihütte der Bergakademie Clausthal am Westhang des Brockens.

1933 BIS 1945

AUSWIRKUNGEN DES NATIONALSOZIALISMUS

Die Studierendenzahlen, die in der zweiten Hälfte der 1920er-Jahre zurückgehen, sind auch nach 1933 aus vielfältigen Gründen weiter rückläufig. Bestehende studentische Korporationen werden aufgelöst und NS-nahen Kameradschaften zugeordnet. Veranstaltungen der Bergakademie in der Aula verlieren ab 1937 ihren akademisch-wissenschaftlichen Charakter. Rektor Hans Grothe fördert den Einfluss der nationalsozialistischen Staatsauffassung und setzt das Führerprinzip in der Bergakademie durch. Mit dem Ausbruch des Krieges im September 1939 wird der Lehrbetrieb der Bergakademie zunächst eingestellt, da der Großteil des Personals und der Studenten zum Wehrdienst eingezogen wird. Nach kurzzeitiger Schließung läuft der Studienbetrieb dann im Rahmen des Möglichen bis Kriegsende weiter.



Zwischen 1937 und 1945 stehen Veranstaltungen in der Aula im Zeichen des NS-Regimes.



Studierende auf dem Sportplatz der Bergakademie Clausthal.

1937

VEREIN VON FREUNDEN STIFTET PROFESSORENGESTÜHL

Das Podium in der Aula wird aufgrund der Kritik des Reichsministers Bernhard Rust umgestaltet. Ein 20-sitziges, hohes Professorenge­stühl, gefertigt vom Holzbildhauer Rudolf Nickel in Goslar und finanziert vom Verein von Freunden, wird auf­gestellt. Die Schnitzereien zeigen Szenen aus der Arbeit des Bergmanns, aus dem Harzer Brauchtum sowie NS-Symbolik, die nach dem Krieg weitgehend entfernt wird. Nach der jüngsten Restaurierung, die die Aula in ihren Ursprungszustand von 1927 zurückversetzt hat, werden Teile des Gestühls als Aus­stellungsstück genutzt.



Detail des Professorenge­stühls, das 1937 im Kuppelsaal auf­gestellt worden ist.

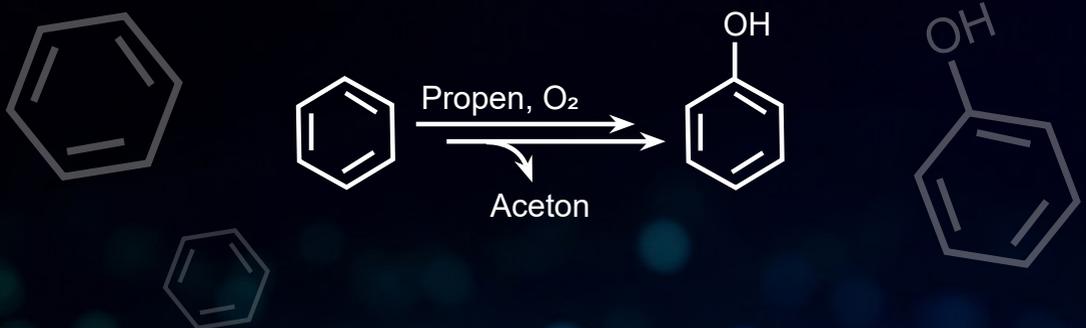
1944

HOCK-VERFAHREN WIRD PUBLIZIERT



Prof. Heinrich Hock

Heinrich Hock, Professor für Brennstoffchemie und -technik, wird mit der Hock'schen Phenolsynthese weltweit bekannt. Als Wissen­schaftler an der TU Clausthal (von 1927 bis 1958) entwickelt er zusammen mit seinem Assistenten ein Verfahren der organischen Chemie, bei dem Cumol in einer radikalischen Kettenreaktion mit Sauerstoff zu Phenol und Aceton umgesetzt wird. Es wird zur industriellen Produktion von Phenol verwendet. Hock, der 1964 das Große Bundesverdienstkreuz erhält, gilt als ein Wegbereiter der Produktion von Kunststoffen.



1950

INFOBOX

| | |
|---------------------------|--|
| Studierende: | 721 |
| Ausländische Studierende: | Anteil 15 % |
| Weibliche Studierende: | 12 |
| Professoren: | 16 |
| Rektor der Bergakademie: | Prof. Günter Wassermann, darauf Prof. Friedrich Johannsen |

1946

WIEDERBEGINN NACH DEM KRIEG

Nach dem Ende des Kriegs werden die Professoren und Beschäftigten entlassen und die Bergakademie geschlossen. Die Institute sind weitgehend unbeschädigt. Der personelle Wiederaufbau beginnt 1946 durch die drei Professoren Heinrich Hock, Gerhard Krüger und Günter Wassermann. Sie bringen den Lehrbetrieb im Sommersemester 1946 wieder in Gang. Die Vorlesungen laufen vom 12. Juni bis zum 14. September. Die britische Militärregierung lässt 200 Studierende zu. Ihnen wird mitgeteilt: „Für die Unterkunft wird, so weit möglich, von der Bergakademie gesorgt. Mitbringen von Bettwäsche und Wolldecken ist unbedingt erforderlich.“



Historischer Hörsaal im Institut für Anorganische und Analytische Chemie.

Im Buch „Vom Stahlhelm zum Hakenkreuz – Menschen und Vorgänge an der Bergakademie Clausthal in den zwanziger- bis vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts“ hat Altrektor Prof. Georg Müller die Zeit des Nationalsozialismus an der Hochschule aufgearbeitet. Das Buch ist 1995 erschienen.



1952

EINWEIHUNG DER NEUEN

BERGMÄNNISCHEN INSTITUTE

Erste größere Baumaßnahme nach dem Zweiten Weltkrieg ist der Neubau der bergmännischen Institute. Am 29. November 1952 werden die Gebäude in der Erzstraße eingeweiht. Finanziert werden sie durch die Niedersächsische Landesregierung und die Industrie mit dem Verein von Freunden als Treuhänder. Bis zum Ende des Jahrzehnts folgen als weitere Neubauten das Institut für Eisenhüttenkunde (heute Institut für Metallurgie) an der Robert-Koch-Straße und das Institut für Steine und Erden (heute Institut für Nichtmetallische Werkstoffe) in der Innenstadt.



Zu Beginn der 1950er-Jahre starteten die Bauarbeiten für die neuen Bergmännischen Institute in der Erzstraße.



Das heutige Institut für Bergbau.

STOLZ AUF 250 JAHRE

Die Technische Universität Clausthal, gegründet 1775 als Clausthaler montanistische Lehrstätte, hat im Jahr 2025 ihren 250. Geburtstag. Unter dem Motto „**traditionell innovativ**“ feiern wir dieses große Jubiläum mit zahlreichen wissenschaftlichen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen.

- Unser Festjahr läuft von September 2024 bis Ende 2025.
- Höhepunkt ist die Festwoche vom 15. bis 22. Juni 2025.

Feiere mit uns!



Weitere Informationen:
www.250-jahre.tu-clausthal.de

Hier finden Sie unsere Hochschulgeschichte in vier Teilen:

Teil 1: Hauptgebäude der TU Clausthal, Adolph-Roemer-Straße 2a, Clausthal-Zellerfeld

Teil 2: Aula Academica, Aulastraße 8, Clausthal-Zellerfeld

Teil 3: Universitätsbibliothek, Leibnizstraße 2, Clausthal-Zellerfeld

Teil 4: EnergieCampus der TU Clausthal, Am Stollen 19a, Goslar

IMPRESSUM:

Stabsstelle Presse, Kommunikation und Marketing
Redaktion: Christian Ernst; Layout: Melanie Exner
Inhaltliche Unterstützung: Teresa Haars (Universitätsarchiv),
Dr. Nadja Wischmeyer und Vanessa Jakubus
Finanzielle Unterstützung: Verein von Freunden der TU Clausthal



Die geschichtliche Darstellung der Technischen Universität Clausthal und ihrer vorragenden Einrichtungen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Texte gehen zurück auf Veröffentlichungen zur Historie der Hochschule von Prof. Georg Müller, Dr. Peter Kickartz und Prof. Peter Dietz, auf Festschriften zum 175- und 200-jährigen Bestehen der Hochschule sowie auf weitere Quellen aus dem Universitätsarchiv. Für die Detailangaben wenden Sie sich an die Stabsstelle Presse, Kommunikation und Marketing.

www.250-jahre.tu-clausthal.de